

Jahresbericht 2023



Jahresbericht 2023

Gesundheitscampus Bad Kötzting

Inhalt

1. Über den Gesundheitscampus.....	3
2. Auftrag des Gesundheitscampus	4
3. Mitarbeiter	5
4. Projekte	6
4.1. Winter School “Gesundheitskompetente Kommune” mit Studierenden aus drei Ländern.....	7
4.2. DigiCare4CE	10
4.3. EAsyAnon - Empfehlungs- und Auditsystems zur Anonymisierung von Daten	12
4.4. ExRe -Angewandte Exoskelettforschung zur Verwendung in der Rehabilitation	14
4.5. Passive Exoskelette in der Pflege	16
4.6. ESF+ - Projekt TransForCare Innovative Weiterbildungen zur digitalen Transformation in der ambulanten und stationären Altenpflege	17
4.7 HealthLab	20
5. Veranstaltungen und Termine im laufenden Jahr	22
6. Zukünftige Aufgaben.....	23
7. Publikationen	24
8. Zahlen.....	25
9. Zeitungsberichte	26

1. Über den Gesundheitscampus

- Anwendungsorientierte, gesundheitswissenschaftliche Forschung und Projektarbeit
- gegründet 22. Oktober 2012
- wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Horst Kunhardt



2. Auftrag des Gesundheitscampus

- Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren vor Ort (Stadt Bad Kötzing, TCM, Tourismusverband, Kneipp-Verein, GR+, ...)
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Begleitung des betrieblichen, kommunalen, individuellen Gesundheitsmanagements in der Präventionsregion Bad Kötzing/Landkreis Cham
- Aufbau von grenzüberschreitenden Beziehungen zu ausländischen Universitäten v. a. zur Universität Pilsen
- Förder- und Forschungsprojekte zum Themenbereich Gesundheit

3. Mitarbeiter

- Kathrin Martin, Operative Leitung, 1. August 2020
- Beate Freitag, Teamassistentz, 1. Oktober 2020
- Nicole Graf, Projektleiterin, 1. August 2021
- Sonja Weigerstorfer, Projektleiterin, 1. August 2021
- Lukas Schmidbauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1. August 2021
- Norbert Lichtenauer, Projektleiter, 1. April 2023
- Tanja Jänicke-Stöger, Projektleiterin, 1. Mai 2023
- Luisa Goldmann, Projektmitarbeiterin, 18. September 2023

4. Projekte

Titel	Schiene	Summe	Beginn
DigiCare4CE Digitale Transformation in Langzeitpflegeeinrichtungen	Interreg Central Europe	2,1 Mio. €	Start 2023
EAsyAnon - Empfehlungs- und Auditsystem Anonymisierung	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	1.4 Mio. €	Start 2022
ExRe -Angewandte Exoskelettforschung zur Verwendung in der Rehabilitation	Interreg A Bayern - Tschechien	990.000 €	Start 2023
TransForCare	innovative Weiterbildungen zur digitalen Transformation von KMUs in der ambulanten und stationären Altenpflege	560.000 €	Start 2023
HealthLab	Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege	36.000 €	Start 2023

4.1. Winter School “Gesundheitskompetente Kommune” mit Studierenden aus drei Ländern

Am Gesundheitscampus Bad Kötzing fand vom 13.-17. Februar 2023 erstmalig eine Winter School in Kooperation mit der Europaregion Donau-Moldau statt. 15 Studierende der THD, der Westböhmischen Universität in Pilsen und der FH Gesundheitsberufe Oberösterreich erarbeiteten eine Woche lang in Gruppen vier verschiedene Ideen zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz im kommunalen Setting. Inhalte wie Gesundheitskompetenz, Gesundheitsförderung, Projektmanagement und Qualitätsmanagement wurden zudem vermittelt. Die Ideen der Gruppen wurden am Freitag vor kommunalen Entscheidungsträgern im SINOCUR Präventionszentrum vorgestellt.





Ergebnisvorstellung der Gruppen im SINOCUR





4.2. DigiCare4CE

Fördergeber: Interreg Central Europe

Projektstart: 01. März 2023

Projektlaufzeit: 36 Monate

Projektvolumen: EUR 2.184.181

Interreg
CENTRAL EUROPE



Co-funded by
the European Union

DigiCare4CE

Der Gesundheitscampus Bad Kötzing ist Lead Partner des transnationalen Kooperationsprojektes „DigiCare4CE“, gefördert durch das Interreg CENTRAL EUROPE Programm der Europäischen Union.

Die wachsende Zahl älterer Menschen in Mitteleuropa sowie der sich abzeichnende Fachkräftemangel werden die professionelle Pflege in naher Zukunft umgestalten und Herausforderungen mit sich bringen, die durch bislang noch wenig eingesetzte digitale Lösungen gemildert werden können.

Im Projekt DigiCare4CE analysieren zehn Partner aus Deutschland, Österreich, Italien, Tschechien, Slowakei, Polen und Slowenien gemeinsam das Potenzial der digitalen Transformation in Langzeitpflegeeinrichtungen. Das Projektkonsortium setzte sich dabei zusammen aus Universitäten und Forschungsinstituten, Betreibern von Pflegeeinrichtungen und sektoralen Agenturen.

Das übergeordnete Ziel ist, ein umfassendes Verständnis für die Digitalisierung in diesem Bereich zu entwickeln. Die Effekte innovativer Technologien werden von acht Projektpartnern anhand gemeinsam koordinierter Implementierungen in assoziierten Pflegeeinrichtungen getestet. Diese Pilotaktionen umfassen beispielsweise digitale Pflege- und Wunddokumentation, Sturzsensoren oder VR-Technologie, entsprechend den Bedarfen der jeweiligen Einrichtung.

Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse fließen in länderübergreifende Aktionspläne ein mit dem Ziel, das Management von Pflegeeinrichtungen auf ihrem Transformationsweg mit umsetzbaren Handlungsrichtlinien zu begleiten und zu unterstützen. Dadurch soll Digitalisierung als integraler Bestandteil zukünftiger strategischer Entscheidungen verankert werden.

Im Kick-Off im April 2023 trafen sich die Partner zum gegenseitigen Kennenlernen und zur gemeinsamen Besprechung der Projekthalte in Bad Kötzing.

Zu Beginn lag der Fokus auf der Strategieentwicklung für die digitale Transformation von Langzeitpflegeeinrichtungen (Arbeitspaket 1). Dazu fand in einem Online-Treffen ein informativer Austausch der Partner über bereits durchgeführte Projekte und bestehende Expertisen statt. Ergänzend dazu wurden Stakeholder und Expert:innen in den jeweiligen Ländern identifiziert und zur beratenden Teilnahme im Projekt eingeladen.

Die förderlichen, aber auch hinderlichen Faktoren der digitalen Transformation wurden in einem gemeinsamen desk research erhoben. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse bilden die Basis für die Entwicklung des „DigiCare4CE-Models“, einer systematisierten und objektiven Marktübersicht über bestehende Technologien sowie deren Notwendigkeit und Angemessenheit des Einsatzes im Pflegealltag.

In Vorbereitung auf die Pilotaktionen (Arbeitspaket 2) wurde mittels Fragebogenerhebungen aufgezeigt, welchen Grad der Digitalisierung die assoziierten Pflegeeinrichtungen aktuell vorweisen, aber auch welche verfügbaren Technologien bereits in den einzelnen Ländern im Einsatz sind. Beim zweiten Präsenztreffen der Partner in St. Pölten im September wurde darauf aufbauend die Zielsetzungen der einzelnen Implementierungen weiter besprochen und eine gemeinsame Strategie für die Umsetzung erarbeitet.



© FELIX STAHL (IDOWA)

4.3. EAsyAnon - Empfehlungs- und Auditsystems zur Anonymisierung von Daten

- **Fördergeber:** Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- **Projektlaufzeit:** 36 Monate (von 15.12.2022 bis 14.12.2025)
- **Gesamtprojektsumme:** ca. 2 Mio. €
- **Projektpartner:**
 - THD (TC Grafenau, TC Vilshofen, GC Bad Kötzing)
 - PASSION4IT GmbH
 - IT-Sicherheitscluster e.V.
 - Smart in Media AG
 - Universität Augsburg

Projektbeschreibung

Daten gelten als Rohstoffe des 21. Jahrhunderts hat die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel einmal gesagt. Ohne Zweifel sind Daten in vielen Lebensbereichen hilfreich, etwa für die Navigation, für das Online-Banking oder für die elektronische Patientenakte. Dabei wird es immer wichtiger Daten tiefer zu analysieren und daraus einen Nutzen zu generieren, nicht nur in der Forschung und im Gesundheitswesen, sondern auch in der Industrie und im Gewerbe. Aktuell sind jedoch noch viele Herausforderungen vorhanden, allen voran der Datenschutz und die Datensicherheit, und vor allem dann, wenn es sich um personenbezogene Daten handelt und diese veröffentlicht werden sollen.

Das Projekt EAsyAnon hat sich zum Ziel gesetzt, den mit Open Data verbundenen notwendigen Prozess der Anonymisierung zu erleichtern. Auf den Impuls der TH-Deggendorf hin hat sich ein hochkarätiges Konsortium gebildet. Beteiligt sind der Technologie Campus Grafenau als Lead (THD), der Technologie Campus Vilshofen (THD), der Gesundheitscampus Bad Kötzing (THD), die Universität Augsburg, die Firmen PASSION4IT GmbH (Viechtach) und die Smart in Media AG (Köln) sowie der IT-Sicherheitscluster e. V. (Regensburg).

Gemeinsam wird ein Gesamtsystem aus drei Komponenten entwickelt:

I) Ein intelligentes Empfehlungssystem, das basierend auf der Beschreibung eines Datensatzes ein geeignetes Anonymisierungskonzept automatisch vorschlägt.

II) Ein Auditsystem, das die De-Anonymisierbarkeit des resultierenden Datensatzes bewertet. Dies geschieht zum einen durch automatisierte Methoden und zum anderen durch ein Crowd-Sourced Peer-Review Verfahren.

III) Ein Trust Service, der es mittels Maßnahmen der Pseudonymisierung erlaubt, DSGVO-konform schützenswerte Teile eines Datensatzes zu veröffentlichen und verschlüsselte Daten zweckgebunden auszuwerten.

Der Schwerpunkt des Gesundheitscampus Bad Kötzting liegt dabei in der empirischen Begleitforschung des Projekts. Nachdem zunächst konkrete Anwendungsszenarien, mögliche Hürden und Unterstützungsfaktoren zur Nutzung von Open Data erarbeitet wurden, werden in einem weiteren Schritt Interviews und ein Fragebogen genauer darüber Auskunft geben, mit welchen Herausforderungen Behörden, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Gesundheitseinrichtungen konfrontiert sind und welche Unterstützung im Einzelfall notwendig ist. Abschließend sollen die Einflüsse des EAsyAnon Systems auf den Open Data Veröffentlichungsprozess evaluiert werden. Neben den technischen Aspekten werden in EAsyAnon dabei auch juristische und ethische Fragestellungen ausführlich berücksichtigt. Beim letzten Vernetzungstreffen des Konsortiums am Gesundheitscampus Bad Kötzting im November 2023 wurden Inhalte und weitere Meilensteine abgestimmt und die fruchtbare Netzwerkarbeit vertieft.



4.4. ExRe -Angewandte Exoskelettforschung zur Verwendung in der Rehabilitation

Übersicht

- **Förderschiene:** Interreg A Bayern - Tschechien
- **Projektbeginn:** 01.09.2023
- **Projektlaufzeit:** 3 Jahre
- **Gesamtprojektsumme:** ca. 990.000 €
- **Bisherige Treffen:** 14.-15.11.2023: Kick-Off am TC Cham
13.-14.02.2024: Projekttreffen in Pilsen

Projektpartner

- Lead: Technische Hochschule Deggendorf (TC Cham, TC Hutthurm und Gesundheitscampus Bad Kötzing)
- Westböhmische Universität in Pilsen (Fakultäten für Gesundheitswissenschaften, Design und Kunst Ladislav Sutnar, angewandte Wissenschaften und Ingenieurwissenschaften, Regionales Institut für Technologie)

Projekthalt

Das Projekt entwickelt kooperative Forschungskapazitäten im Bereich der angewandten Forschung und konzentriert sich auf die Entwicklung eines hochmodernen Prototyps eines Exoskeletts für das Knie zu Rehabilitationszwecken unter Verwendung von Innovationen in den Bereichen Design, Konstruktionstechnologien, 3D-Druck und Gehirn-Computer-Schnittstelle (Umwandlung von Gehirnsignalen in Bewegungen der Gliedmaßen). Das Projekt stärkt auch die gemeinsamen Forschungskapazitäten für den Technologietransfer in den Bereichen Rehabilitation und Prothesen.

Projektpartner

Das Projekt wird von der THD als Leadpartner geleitet und besteht aus einem Konsortium von multidisziplinären ForschungspartnerInnen.

Es handelt sich um den TC Cham, TC Hutthurm und Gesundheitscampus Bad Kötzting der THD und ZČU in Pilsen mit der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Fakultät für Design und Kunst Ladislav Sutnar, Fakultät für angewandte Wissenschaften und Fakultät für Ingenieurwissenschaften. Durch die Beteiligung von fünf assoziierten Partnern aus der Praxis und die Erprobung der Funktionalität des Exoskeletts an einer Stichprobe von PatientInnen wird ein gemeinsamer Knowhow-Transfer in Richtung KMU im Bereich Mechatronik, Rehabilitation und Prothetik stattfinden. Das Projektteam wird auch mit Kenntnissen auf dem Gebiet des Technologietransfers in den Anwendungsbereich unterstützt.

Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union

Bayern – Tschechien



14.-15.11.2023: Kick-Off am TC Cham



14.-15.11.2023: Kick-Off am TC Cham

4.5. Passive Exoskelette in der Pflege

Exoskelette werden, gerade in der Produktion in der Industrie, schon vermehrt eingesetzt, da sie körperliche Belastungen, in etwa beim Heben von schweren Lasten, deutlich reduzieren können. In der Industrie kommen überwiegend aktive Exoskelette mit elektronischem oder pneumatischem Antrieb zur Anwendung.

Da auch bei Tätigkeiten von Pflegekräften solche physisch belastenden Tätigkeiten vorkommen, wurden seit kurzem auch passive Exoskelette für diese Berufsgruppe entwickelt. Der Gesundheitscampus verfügt über vier passive Exoskelette von zwei verschiedenen Herstellern.

Mittlerweile trugen die Exoskelette Pflegekräfte aus insgesamt zehn stationären und ambulanten Pflegediensten sowie einer Klinik während dem Arbeitsalltag. Der Gesundheitscampus erforscht die Akzeptanz der Pflegekräfte gegenüber den technischen Assistenzsystemen, um die Entwicklung der Exoskelette voranzutreiben. Zur Evaluation der Testungen wurde ein Fragebogen entwickelt, den die Pflegekräfte im Nachgang der Testung ausfüllen.

Erste Ergebnisse finden sich unter folgender Publikation:

Schmidbauer, L. (2023). Inpatient Caregivers' Perceptions of the Use of Passive Exoskeletons in Daily work- A Case Study. *Bavarian Journal of Applied Sciences*, (6), 549-558.



Vorstellung und Verleihung der Exoskelette in einer stationären Pflegeeinrichtung.

4.6. ESF+ - Projekt TransForCare Innovative Weiterbildungen zur digitalen Transformation in der ambulanten und stationären Altenpflege



Projektleitung: Tanja Jänicke-Stöger und Nicole Graf

Rahmenbedingungen:

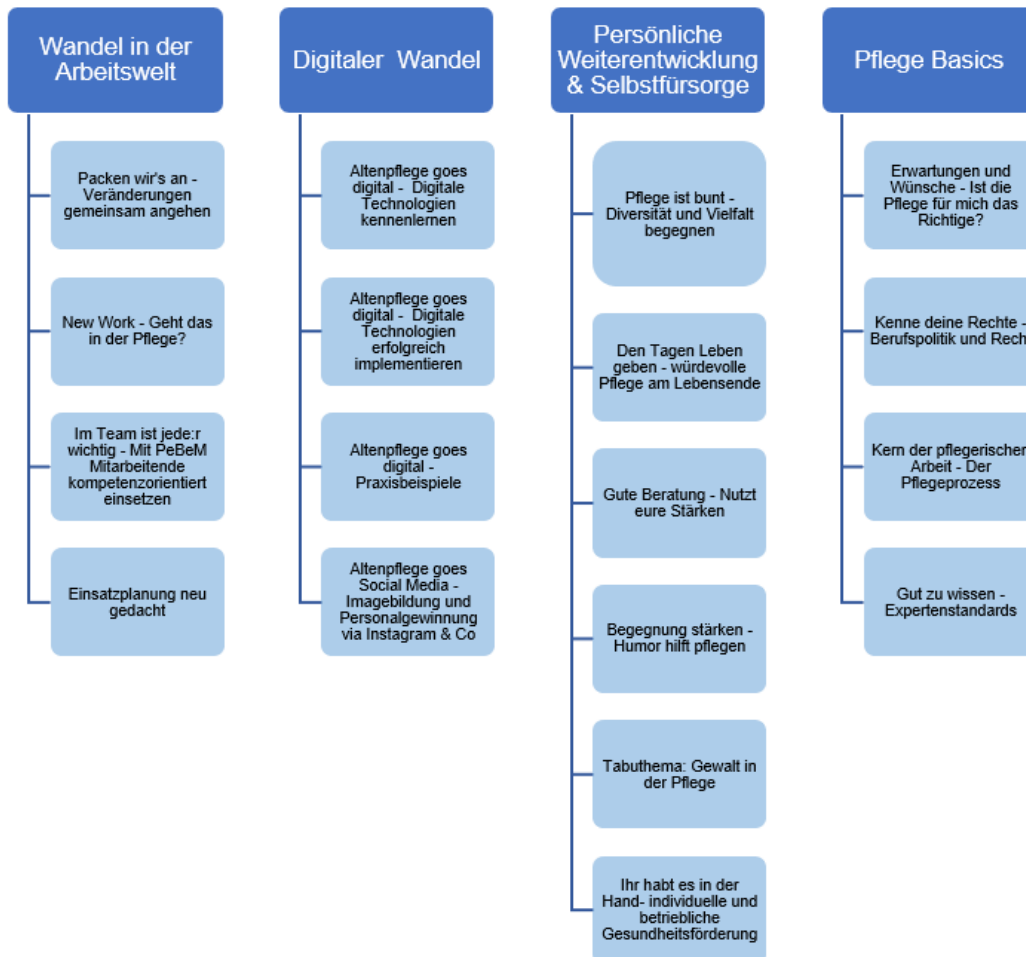
Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, allen voran der demographische Wandel, führen zu einer enormen Versorgungslücke in der Pflege. Hierdurch gewinnt die aktive Förderung von Berufseinstieg und insbesondere auch Berufsverbleib immer mehr an Bedeutung. Gleichzeitig ist die Pflegewelt einem starken Wandel ausgesetzt, sowohl in Bezug auf Anforderungen an die Arbeitswelt als auch auf die digitale Transformation.

Die Projektleiterinnen gingen dem Aufruf zur Einreichung von innovativen Projektvorschlägen zum Thema „Soziale Innovationen“ nach und erhielten am 22.06.2023 den Zuwendungsbescheid zur Förderung des Projektes. Das Projekt TransForCare erstreckt sich über den Zeitraum vom 01.05.2023 bis zum 30.04.2025 und wird mit einer Summe von 408.748,55 € durch den Europäischen Sozialfond plus (ESF+) gefördert. Projektpartner ist die Gesundheitsakademie Ostbayern der Volkshochschule im Landkreis Cham e.V.

Inhalte und Ziele:

Die Ergebnisse der Studie zur Arbeitsplatzsituation in der Akut- und Langzeitpflege des Bundesministeriums für Pflege zeigen deutlich auf: Pflegenden wünschen sich von ihrem Pflegearbeitsplatz der Zukunft die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, attraktive Bezahlung, gute Personalausstattung, partizipative Führungsmodelle, Stärkung der Pflegeprofession, einen digitalen Arbeitsplatz sowie die aktive Förderung

von Berufseinstieg und Berufsverbleib [1]. Für die Teilnehmenden wurde daher ein praxisnahes und vielseitiges Bildungsangebot geschaffen, das mit den rasanten Entwicklungen am Arbeitsmarkt - insbesondere im Bereich der Digitalisierung und Arbeitsorganisation - mitgeht. Wir setzen genau da an, wo Probleme im Arbeitsalltag im Bereich der Pflege auftreten. Hier ein Überblick über das Angebot:



Durch die Teilnahme an den Schulungen und dem damit verbundenen Kompetenzzuwachs können Teilnehmende agil und angemessen auf zukünftig auftretende Herausforderungen reagieren. Neben einer subjektiven Arbeitserleichterung verbessert sich idealerweise auch die Zufriedenheit bzw. Identifikation mit dem Beruf. Diese kann am Grad der Zufriedenheit mit der aktuellen Arbeitssituation gemessen werden. Der Arbeitgeber verzeichnet in Folge weniger Krankmeldungen, Kündigungen und Jobabbrecher.

Zielgruppe:

Das Bildungsangebot richtet sich an alle Berufsgruppen in Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenpflege. Um förderfähig zu sein, müssen Teilnehmende ihren Arbeits- und/oder Wohnort in Bayern haben.

Methode:

Aus dem umfangreichen Kursangebot können sich Teilnehmende ihr eigenes „Kurspaket“ individuell zusammenschnüren. Hierbei haben sie die Auswahl aus 18 Modulen mit insgesamt über 200 Unterrichtseinheiten. Die Module werden ab Mitte Januar 2024 bis Mitte April 2025 angeboten und finden online über Zoom statt, wobei zur Unterstützung die Lernplattform Edu-break verwendet wird. Hierbei handelt es sich um eine Video-Lernplattform für die Aus- und Weiterbildung mit dem methodischen Schwerpunkt Social Video Learning. Um die Teilnahme an den gewünschten Modulen unkompliziert zu ermöglichen, werden alle Module im Laufe der Projektlaufzeit mindestens drei Mal angeboten.

Aktueller Stand:

Unser Bildungsprojekt wurde von der VdPB als 24-Stunden-Pflichtfortbildung für Praxisanleiter:innen und von der Registrierung beruflich Pflegender (RbP) anerkannt. Die erworbenen Punkte werden den Teilnehmenden offiziell bestätigt.

Nach Abschluss des Jahres 2023 ist das Kursprogramm vollständig und die Auswahl der Dozent:innen abgeschlossen. Maßnahmen zur Teilnehmerakquise laufen und ziehen sich noch weiter in das Jahr 2024. Das Projektteam hat das Programm bei verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt, u.a. bei der Fachtagung „Innovationen in der Langzeitversorgung“ am 24.05.2023 in Plattling und beim Pflegesymposium am Landratsamt Deggendorf im November 2023. Zur Vernetzung und Bewerbung des Projektes finden online Infoveranstaltungen statt und es werden Gespräche mit Pflegeeinrichtungen, dem Landesamt für Pflege und weiteren Multiplikatoren geführt. Die ersten Schulungen starten ab dem 15.01.2024.

[1] Bundesministerium für Gesundheit. (2023). *Pflegearbeitsplatz mit Zukunft!. Die Ergebnisse der Studie zur Arbeitsplatzsituation in der Akut- und Langzeitpflege auf einen Blick*. Aufgerufen am 11.01.2024 von https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Konzertierte_Aktion_Pflege/BMG_Ergebnisse_der_zweiteiligen_Studie_Arbeitsplatzsituation_bf.pdf

4.7 HealthLab

Um das Thema „Gesundheits- und Pflorgetechnologien“ für möglichst viele Menschen in den **Gesundheitseinrichtungen (wie ambulanten, stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen), pflegenden Angehörigen im häuslichen Umfeld, Bildungseinrichtungen, Betrieben, Vereinen, Verbänden, etc. in der Region** praktisch zugänglich zu machen, wird am Gesundheitscampus Bad Kötzing ein **HealthLab in Form des Erlebnis zentrums „Pflege der Zukunft“** eingerichtet. Dieser Erlebnisraum wird als sogenanntes **Reallabor** für die Öffentlichkeit und für Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Pflegebereich zugänglich sein, damit auch Anregungen und Meinungen aus allen Richtungen aufgenommen werden können.

Es ist das Ziel, bisher gewonnene Erkenntnisse aus der THD-Forschung, insbesondere aus der DeinHaus 4.0-Reihe und aus dem Gesundheitscampus Bad Kötzing, in das HealthLab zu integrieren. Diese Erkenntnisse werden die neu angeschafften Technologien sinnvoll ergänzen. Die im HealthLab vorgestellten **Technologien sind sowohl stationär, teilstationär als auch mobil einsetzbar**, d.h. es ist auch eine Testung außerhalb des Erlebnis zentrums in der Praxis und in der Berufsausbildung möglich.

Das Leihmodell ist so gedacht, dass ein Ausleihvertrag zwischen THD (in Abstimmung mit der Rechtsabteilung der TH Deggendorf) und den interessierten Gesundheitseinrichtungen geschlossen wird und die Leihenden dann kostenlos die Geräte testen dürfen. Die Leihzeit soll sich auf einen kurzen Zeitraum von wenigen Tagen bis Wochen beschränken. Mit den Ausleihenden (sofern Unternehmen i.S.d. Art 107 Abs. 1 AEUV) wird zudem ein Vertrag geschlossen, der regelt, dass, möglicherweise entstehende Rechte des geistigen Eigentums bei der THD verbleiben. Im Gegenzug erhält die THD durch die Teilnahme der Einrichtungen an der Forschung neue Daten und somit Erkenntnisse. Um die Wirksamkeit der eingesetzten Technologien überprüfen zu können, werden die interessierten Gesundheitseinrichtungen nach Akzeptanz, Bedienerfreundlichkeit und Wirkungsweise befragt. Eine Ausleihe für private Einzelpersonen, wie es im Erlebniszentrum Digitale Gesundheit in Deggendorf gehandhabt wird, ist nicht geplant.



Beispiel Hello Mirrors (links) mit dem man neue Formen von Therapie eigenständig durchführen kann. Möglichkeit, kostenlos verschiedene Exoskelette auszuleihen und in der eigenen Einrichtung zu testen.

Eine Nutzungs- und Sicherheitsunterweisung erfolgt vorab. Ziel ist es, die **digitalen und technischen Kompetenzen der Nutzerinnen und Nutzer von Gesundheitstechnologien zu steigern** und den Menschen damit die „**Berührungsangst**“ vor dem **Technikeinsatz zu nehmen sowie die Akzeptanz für diese zu steigern**. Die Implementierung von digitalen Technologien bietet die Chance, die alltägliche Arbeit der Menschen zu entlasten und zu unterstützen, um somit mehr Zeit für den eigentlichen Dienst am Menschen zu gewinnen. Daher liegt der Fokus des Erlebniszentrums „Pflege der Zukunft“ bei Gesundheitseinrichtungen, wohingegen der Fokus des bereits bestehenden Erlebniszentrums Digitale Gesundheit vorrangig bei hilfs- und pflegebedürftigen Personen und deren Angehörigen im häuslichen Setting liegt. Durch die Verfügbarkeit beider Erlebniszentren lässt sich eine noch größere Zielgruppe erreichen sowie bei den Erhebungen differenziertere Erkenntnisse gewinnen. Technik soll also nicht den Menschen ersetzen, aber bestmöglich entlasten.

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



5. Veranstaltungen und Termine im laufenden Jahr

Planung 2024 – Projekte und Veranstaltungen	
Winter School	Februar 2024
Innovative Konzepte zur Integration ausländischer Pflegekräfte durch berufliche Qualifizierung	Eingereicht beim ESF im Januar
Landeszentrale für Gesundheit – Präventionsprojekt	Einreichung im März
Summer School DigiCare4CE	Sommer, Deggendorf
Health Hackathon mit EDM Verena Nirschl Oberpfalz	25./26.10.
Frauengesundheit in Bad Kötzting, Tag der offenen Tür	12.10.

6. Zukünftige Aufgaben

Generell sind die Themen zur Bewältigung von zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitsbereich vielfältig. Dazu zählen Prävention und Gesundheitsförderung, Pflege, medizinische Versorgung, Digitalisierung im Gesundheitswesen und viele mehr.

Somit sind auch die Aufgaben des Gesundheitscampus breit gefächert. Er befasst sich mit dem Betrieblichen (BGM) und Kommunalen (KGM) Gesundheitsmanagement in der Präventionsregion Bad Kötzing, dem Aufbau von regionalen und grenzüberschreitenden Netzwerken zu verschiedenen privaten und öffentlichen Einrichtungen, der Entwicklung und dem Angebot von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, sowie der Beantragung und Durchführung von Förderprojekten im Themenbereich Gesundheit.

Zentral ist dabei stets der Wissenstransfer von der Hochschule an die Akteure. Die drei Institutionen, das „Institute for Cross Border Health Care Management“ unter der Leitung von Prof. Dr. Horst Kunhardt, der Honorarprofessor Prof. Dr. Erich Wühr für Gesundheitsförderung und Prävention und Prof. Dr. Stephan Gronwald mit dem Lehrgebiet Betriebliches Gesundheitsmanagement und Arbeitssicherheit wurden zur Erfüllung der oben genannten Aufgaben eingerichtet.

7. Publikationen

Veröffentlichungen

- Schmidbauer, L. (2023). Inpatient Caregivers' Perceptions of the Use of Passive Exoskeletons in Daily work- A Case Study. *Bavarian Journal of Applied Sciences*, (6), 549-558.
- Martin, K., Liedtke E. & Schmidbauer L. (2022). Synergieeffekte zwischen Gesundheitscampus und GesundheitsregionPlus. In M. Bossle & H. Kunhardt (Hrsg.). *Integration ausländischer Mitarbeiter in die Pflege. Theorien, Konzepte sowie pädagogische Erfahrungen und Rahmenempfehlungen für die Praxis* (S.171-182). Bern: Hogrefe.
- Lichtenauer N, Schmidbauer L, Wilhelm S, Wahl F. (2023): A Scoping Review on Analysis of the Barriers and Support Factors of Open Data. *Information*. 15(1):5. <https://doi.org/10.3390/info15010005>

Vorträge

- Lichtenauer N, Wilhelm S, (2023): Anonymization of personal health Data is open data: A systematic analysis of enabling factors and barriers in the EAsyAnon Project. DigiHealthDay 2023 – International Scientific Symposium at DIT-ECRI. 09.-11.11.2023
- Lichtenauer N, (2023): EAsyAnon – Empfehlungs- und Auditsystem zur Anonymisierung. Forschungsfrühstück der Technischen Hochschule Deggendorf am Gesundheitscampus Bad Kötzing. 16.06.2023. Siehe: <https://www.th-deg.de/de/Presseartikel?id=6736450>

- Lichtenauer, N., Schmidbauer, L., Wilhelm, S. & Wahl, F. (2023). A Scoping Review on Analysis of the Barriers and Support Factors of Open Data. *Information*, 15(1), 5.

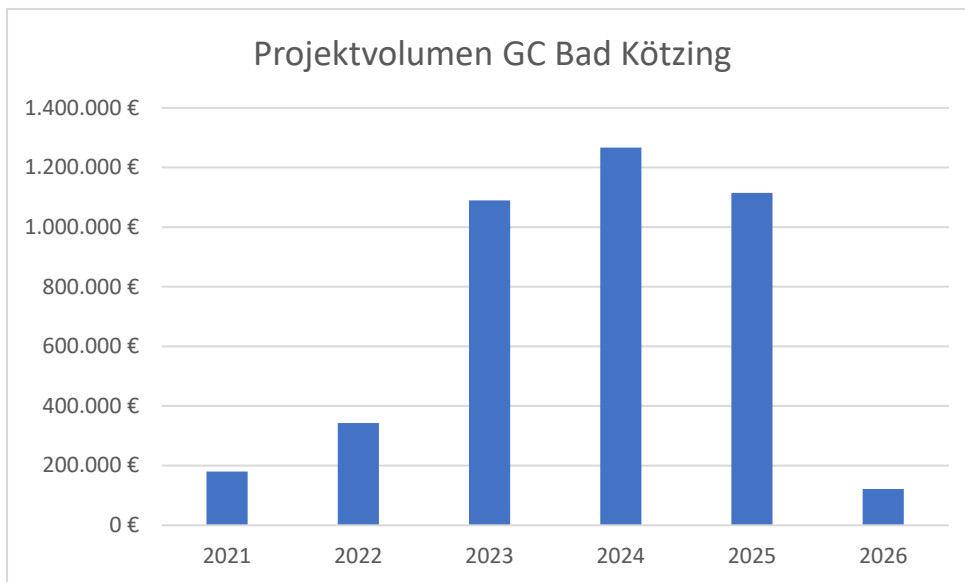
- Schmidbauer, L. (2023): Inpatient Caregivers' Perceptions of the Use of Passive Exoskeletons in Daily work- A Case Study. *Bavarian Journal of Applied Sciences*, (6), 549-558.

- Schmidbauer, L. & Sommer, D. (2023). Potenzial von Exoskeletonen in der Pflege. *CAREkonkret*, 8.

- Martin, K., Liedtke E. & Schmidbauer L. (2022). Synergieeffekte zwischen Gesundheitscampus und GesundheitsregionPlus. In M. Bossle & H. Kunhardt (Hrsg.). *Integration ausländischer Mitarbeiter in die Pflege. Theorien, Konzepte sowie pädagogische Erfahrungen und Rahmenempfehlungen für die Praxis* (S.171-182). Bern: Hogrefe.

8. Zahlen

Summe MA	Standort	Prof	OL	TA	wiss MA	Termin
7	GC	1	1	1	4	Dez 23



9. Zeitungsberichte

11. Februar 2023

11.02.23 *WenSchaue*
Campus im Blick

Bad Kötzing. Der Haushaltsentwurf 2023 nimmt Gestalt an. Die Regierungsfractionen von Freien Wählern und CSU präsentierten dabei ihre finanzpolitischen Initiativen.

Mit 70 Millionen Euro wollen sie landespolitische Akzente setzen. Auch in den Landkreis Cham fließen Fördergelder im sechsstelligen Bereich, so die Landtagsabgeordneten Robert Riedl (FW) und Gerhard Hopp (CSU).

Neben dem Konzerthaus Blaibach, welches von einer Förderung für Konzerte und Veranstaltung in Höhe von bis zu 200 000 Euro profitiert, darf sich nun auch der Gesundheitscampus Bad Kötzing freuen. So soll in der Kurstadt ein Erlebnisraum für Pflege- und Gesundheitstechnologien entstehen, in dem Fachkräften der Gesundheitsberufe, Schülern und informellen Pflegekräften die Berührungsangst vor Technologien und Technik genommen und somit die Akzeptanz für diese gesteigert werden soll.

Ziel des Gesundheitsprojekts ist auch eine Verbesserung der



MdL Robert Riedl (FW) und Gerhard Hopp (CSU) Foto: Julian Preidl

digitalen und technischen Kompetenz der Zielgruppe. Durch Erleben und Ausprobieren der Technologien wie beispielsweise Exoskelette werde das möglich gemacht. Dabei fördern die Regierungsfractionen den Bad Kötztlinger Gesundheitscampus mit bis zu 40 000 Euro, wovon die Freie Wähler-Fraktion 35 000 Euro und die CSU-Fraktion 5000 Euro einbringen. „Mit dieser Initiative stärken wir die Präventionsregion Bad Kötzing und fördern das Lehrangebot in der Region“, so Riedl und Hopp.

14.02.2023

„Wir müssen Pflegekräfte gut behandeln – damit sie bleiben“

Buchprojekt: Die THD-Professoren Dr. Michael Bossle und Dr. Horst Kunhardt nehmen die Integration ausländischer Fachkräfte ins Visier

14.02.2023 | Stand 13.02.2023, 21:32 Uhr



Michael Bossle –Foto: M. Henne

Von *Katrin Schreiber*

Deggendorf. Fachkräfte sind Mangelware, auch und vor allem in der Pflege. Zuwanderer können die Lücken im Arbeitsmarkt zumindest zu einem Teil füllen. Das beschäftigt auch die Fakultät für angewandte Gesundheitswissenschaften der Technischen Hochschule Deggendorf (THD). Jetzt haben der Krankenpfleger, Diplom-Pflegepädagoge und promovierte Pflegewissenschaftler Prof. Dr. Michael Bossle und der Vize-Präsident der Hochschule, Informatiker und Humanbiologe sowie Leiter der Fakultät European Campus Rottal-Inn Prof. Dr. Horst Kunhardt das Buch „Die Integration ausländischer Mitarbeiter in die Pflege“ veröffentlicht. Ein Handbuch für die Hochschullehre, Kliniken und Fachschulen, das sich mit Themen wie der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse, Synergien in internationalen Teams, Vernetzung, transkultureller Pflege und Sprach- und Kompetenztraining befasst und passendes Lernmaterial gleich mitbringt. Im Interview erklären die Herausgeber, was ihr Werk so wichtig macht.

Wie kam es denn zur Zusammenarbeit zwischen Ihnen beiden als gemeinsame Herausgeber?

Prof. Dr. Michael Bossle: Das war naheliegend. Horst Kunhardt hat mich als Berufspädagoge dazu eingeladen, das ist mein Fachgebiet. Und er ist der Spezialist für Cross Boarder Health Care, also grenzüberschreitendes Gesundheitssystem. Da haben wir uns sehr gut ergänzt mit unseren unterschiedlichen Perspektiven.

Prof. Dr. Horst Kunhardt: Als ich die Fakultät Angewandte Gesundheitswissenschaften aufgebaut habe, war Michael Bossle als Gründungsdekan einer meiner ersten Kollegen dort. 2012 haben wir dann den Gesundheitscampus Bad Kötzing gegründet, wo wir uns immer wieder um Forschungsprojekte bemühen.

Und wie lange hat es gedauert von der Idee bis zur ersten Auflage?

Kunhardt: Mit dem Buch haben wir vor zwei Jahren angefangen – mitten in der Corona-Zeit. Aber das staatlich geförderte Forschungsprojekt „Kompetenzzentrum Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften und Gesundheitsberufen im bayerisch-tschechischen Grenzraum“ in Bad Kötzing ist schon davor gelaufen. Mit dem Buch wollen wir die Erkenntnisse aus dem Bad Kötztlinger Kompetenzzentrum in einem größeren Rahmen verbreiten. Denn auf Kongressen haben wir festgestellt, dass das Thema wirklich jeden beschäftigt. Mit dem Buch, das mit einer Auflage von 3000 Stück gerade druckfrisch ist, haben wir Neuland betreten – es gibt in Deutschland nur ein zweites vergleichbares Werk.

20 Co-Autoren sind an dem Buch beteiligt. Wer sind die?

Kunhardt: Zum großen Teil sind sie aus dem THD-Umfeld, also Mitarbeiter aus dem Kompetenzzentrum.

Bossle: Mit dabei sind aber auch Experten aus dem ganzen deutschsprachigen Raum, die sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigen. Das haben wir wichtig gefunden, einen fundierten Zusammenhang an Wissen zu produzieren, der nicht nur auf Bad Kötzing basiert, sondern auch auf rechtlichen und kulturwissenschaftlichen Perspektiven sowie auf der Perspektive der Anwender, bei denen die Integrationsarbeit stattfindet. Wir haben also auch geschaut, wie es zum Beispiel die Kollegen aus Rheinland-Pfalz oder Tschechien machen. Wir haben sogar einen Beitrag von der Uni in Budweis, den wir aus dem Englischen übersetzt haben. Das freut uns sehr.

Wer liest dieses Buch?

Bossle: Wir sehen es als Handbuch, als Nachschlagewerk und auch als Lehrmaterial. Darin sind unsere Forschungsergebnisse prominent noch einmal nachzulesen. Auch die Einrichtungen, die mit dem Thema konfrontiert sind – also die, die mit ausländischen Mitarbeitern zu tun haben – sollen das im Regal stehen haben.

Warum müssen wir uns denn so dringend Gedanken über ausländische Fachkräfte in der Pflege machen?

Bossle: Es brennt in der Pflege eklatant. Bald werden, wie auch in allen anderen Branchen, die Baby-Boomer in Rente gehen. Die Lücke ist groß, es werden bis 2030 in Deutschland 300000 bis 500000 Pflegekräfte fehlen. Da alleine auf die ausländischen Kräfte zu setzen, wäre zwar blauäugig. Es kann aber eine Ergänzung sein.

Kunhardt: Aktuell haben wir 580000 Pflegebedürftige in Bayern, nach der Schätzung von Minister Klaus Holetschek sollen es 2050 eine Million sein. Die Frage ist, wo werden die untergebracht? Momentan kann man teils 20 bis 30 Prozent der Plätze gar nicht belegen, weil man kein Personal hat. Bei uns ist das ein Berufszweig, der über Jahre hinweg wenig attraktiv war. Und natürlich buhlt gerade jeder um die Jungen Leute. Wir brauchen also eine starke Nachfrage von deutschen Nachwuchskräften in der Pflege – aber auch die Fachkräfte aus dem Ausland.

Reden wir von der Pflege in Kliniken oder auch in Senioren- oder andere Pflegeheimen?

Bossle: Vordringend geht es um die stationäre Langzeitpflege, dort herrscht ein sehr hoher Pflegebedarf. Drei Viertel der Bewohner haben den höchsten oder einen sehr hohen Pflegegrad. Dort herrscht Personalnot. Aber sehr wohl auch in den Kliniken.

Aus welchen Ländern kommen die Zuwanderer überwiegend?

Kunhardt: Zum Teil aus umliegenden EU-Ländern – Bosnien-Herzegowina, Polen, Rumänien, Bulgarien, aber auch zunehmend aus asiatischen Ländern – Syrien, Afghanistan, Türkei. Das ergibt sich immer auch aus der Flucht- und Migrationsthematik. Insgesamt hat heute etwa ein Drittel der Menschen, die in der Altenpflege arbeiten, einen Migrationshintergrund.

Und für diese ist schon das Anerkennungsverfahren problematisch?

Bossle: Die Anerkennung ist im EU-Bereich problemlos, aber bei den Leuten aus so genannten Drittstaaten gibt's erhebliche Anpassungs-Erfordernisse. Da wollen wir helfen. Und wir müssen auch den hiesigen Leuten helfen, die sie begleiten. Allein beim Hin-und-Her-Übersetzen entstehen ja oft schon Missverständnisse.

Kunhardt: Bei den Forschungsprojekten in Bad Kötzing haben wir festgestellt, dass in Bayern pro Jahr 2000 Anerkennungsverfahren laufen für Menschen, die im Ausland ihre Ausbildung gemacht haben. Hauptsächlich im Pflegeberuf. Und von den 2000 werden in der Regel um die 800 abgewiesen. Das kann es natürlich auch nicht sein, wenn man gerade einen Pflegemangel hat. Man muss den Abgewiesenen Angebote aufbauen, damit sie im zweiten Anlauf ihre Anerkennungsprüfung bestehen.

Wenn die Anerkennung geschafft ist, wie gut kommen die Zuwanderer dann mit ihrem Ausbildungsstand klar?

Bossle: Wir hatten ja in Deutschland, bis 2020 die Generalistik eingeführt worden ist, eine besondere Ausbildung in der Altenpflege, die es sonst in Europa nicht gibt. Das macht die Sache schwierig, weil es nicht vergleichbar ist. Jetzt kommen viele Leute mit einer Ausbildung, die auf die Klinik zugeschnitten ist, in den Altenpflegebereich. Auch da sind viele Anpassungs-Maßnahmen nötig. Viele Personen, die im Ausland gepflegt haben, sind zum Beispiel die rein körperliche Pflege nicht gewöhnt. Die sind mehr am Medizinischen orientiert. Und selbst qualifizierte Deutsche wandern ab, etwa nach Österreich oder in die Schweiz, weil die Verhältnisse in Sachen Akademisierung da besser sind als bei uns. Auch in Tschechien wird ja die Pflege regelhaft an der Hochschule ausgebildet. Wir hinken da mit unseren Standards in der Ausbildung hinterher.

Kunhardt: Für viele Zuwanderer ist es gerade in der Altenpflege ein Erlebnis der anderen Art: Sie stellen fest, dass das nicht die Pflege ist, die sie gewohnt sind. In vielen Ländern übernehmen ja auch in den Heimen oder Krankenhäusern die Angehörigen die Pflege.

Die Menschen kommen nach Deutschland, weil sie vor dem Krieg in ihrem Land fliehen oder weil sie hier mehr verdienen. Aber wollen sie denn auch bleiben?

Bossle: Deutschland ist inzwischen für andere EU-Staaten nicht mehr das Land, in dem Milch und Honig fließen. Die Pflegekraft aus Rumänien oder die aus dem englischsprachigen Drittland geht lieber nach Skandinavien. Denn eine Pflegekraft versorgt in Deutschland 13 Personen, in Skandinavien vier, in den USA sechs oder sieben. Überhaupt herrschen in der Pflege bei uns nicht immer die fortschrittlichsten Zustände. Auch in Bezug auf die Digitalisierung sind wir absolutes Entwicklungsland.

Was kann man tun – und wo setzt die Hochschule an?

Kunhardt: Nicht nur zu Drittändern, sondern auch zum Beispiel im Grenzbereich zu Tschechien gleichen wir das Gefälle beim Einkommen aus. Aber wir müssen die, die wir angelockt haben, auch gut behandeln. Man muss, weil meistens Frauen in die Pflege gehen, auch Fragen der Kinderbetreuung klären. Und für ihre Mobilität sorgen. An der THD bilden wir seit 2009 Pflegeberater für die Pflegekassen aus und seit 2011 berufsbegleitend Lehrer für die 185 Pflegeschulen in Bayern. An fast jeder davon sind Absolventen von uns. Ihnen vermitteln wir diese Ergebnisse aus unserer Forschung. All diese Themen werden auch in dem Buch behandelt.

Bossle: Unser Ur-Interesse ist, auch die Leute aus den Drittländern mit einem Zusatzangebot so auszustatten, dass sie bei uns gut zurecht kommen. Und wir wollen es schaffen, sie zu binden. Dazu haben wir neben der Lehre auch den Auftrag, mit der Politik zu sprechen. Es hilft uns nichts, wenn wir einfach Mexikaner holen und Philippinas, sondern wir müssen auch eine gute Arbeit in den Einrichtungen machen. Die Leute brauchen Unterstützung und die Bedingungen müssen sich verändern – damit sie bleiben.

18. Februar 2023



Adam Vokurka, Alexandra Zippaiova und Nela Tichackova (v.l.) studieren an der Westböhmisches Universität Pilsen. Beim Workshop „Winter School“ am Gesundheitscampus Bad Kötzing lernten sie nicht nur Studenten aus Österreich und Deutschland kennen. In ihrem Projekt „Gesunde Dörfer“ erarbeiteten sie ein Projekt, wie Kommunen die Gesundheitskompetenz von Senioren fördern könnten. Fotos: Doris Zitzelsberger

Grenzübergreifende Ideenwerkstatt

Studenten der TH Deggendorf, FH Gesundheitsberufe Oberösterreich und Universität Pilsen machen sich Gedanken zum Thema „Gesundheitskompetente Kommune“

Bad Kötzing. (ziz) Sie reisten aus Böhmen, Österreich und Niederbayern zum Gesundheitscampus Bad Kötzing an, um Ideen zum Thema „Gesundheitskompetente Kommune“ zu sammeln. Am Freitag stellten die 17 jungen Erwachsenen, die überwiegend Physiotherapie studieren, ihre Projekte im Sinocur kommunalen Vertretern vor. Gefördert wurde der Workshop „Winter School“ von der Europaregion Donau-Moldau (EDM).

„Gesunde Dörfer“: aktiver Tag für Senioren

Von Montag bis Freitag waren die Teilnehmer, die von der TH Deggendorf, FH Gesundheitsberufe Oberösterreich und Westböhmisches Universität Pilsen stammen, in der Pfingsttriftstadt, um Konzepte für eine „Gesundheitskompetente Kommune“ zu erstellen. Auf die Ergebnisse waren am Freitagvormittag nicht nur Landrat Franz Löffler sowie Prof. Dr. Horst Kunhardt und Prof. Dr. Stephanie Hecht von der TH Deggendorf gespannt, auch Prof. Dr. Erich Würh und Kathrin Martin vom Gesundheitscampus Bad Kötzing verfolgten aufmerksam die Vorträge, als die Studierenden in kleinen Arbeitsgruppen ihre Resultate präsentierten. Darunter Adam Vokurka und



Landrat Franz Löffler begrüßt am Freitag die Teilnehmer des Workshops.

Alexandra Zippaiova, die beide in Pilsen Physiotherapie studieren. Sie sprechen, wie auch die anderen teilnehmenden Tschechen, sehr gut Deutsch und regten in ihrem Konzept „Gesunde Dörfer“ einen aktiven Tag speziell für Senioren an: Um ältere Bürger aus der Isolation zu holen und deren Bewegungs- und Ernährungskompetenz zu fördern,

sollte einmal im Monat ein Treffen anberaumt werden, bei dem Informationen und Übungen in Sachen Gesundheitsförderung im Fokus stehen.

„Naschbar“ für die Gemeinde Rimbach

Zwei weitere Teams erarbeiten Vorschläge für die Gemeinde Rimbach. Bei einer Exkursion am Dienstag hatte Bürgermeister Heinz Niedermayer den Studenten die örtlichen Gegebenheiten gezeigt: Die Rimbacher können sich bereits über einen Mehrgenerationenpark und einen Sinnespfad freuen, die Umgestaltung des ehemaligen Freibadgeländes befindet sich in der Planung. Als weitere Optionen nannten die Studenten das Aufstellen von Hochbeeten, Informations- und Schautafeln zu gesundheitsrelevanten Themen. Andere sprachen von einer „Naschbar“ – dem Anpflanzen von Kräutern, Beeren und Obstbäumen – und einer engen Kooperation von Schulen und Senioren, um generationenübergreifend voneinander zu lernen.

Dass die eine oder andere Idee nicht nur mit bunten Stiften auf der Plakatwand verewigt wird, sondern

es auch in die Umsetzungsphase schafft, davon war zum Schluss so manch einer überzeugt. Vergleichbares gebe es auch bereits, wie Bürgermeister Markus Hofmann in die Gesprächsrunde einwarf: Er verwies zum Beispiel auf die Großtagespflgestelle in der Seniorenresidenz St. Benediktus in Bad Kötzing, wo die Jüngsten und Älteren gemeinsam etwas unternehmen.

Es mangelte nie an Gesprächsstoff

Doch abgesehen davon, wie hoch der Mehrwert des Workshops für Kommunen sein mag – die Studierenden stufen das Projekt für sich unisono als Gewinn ein. „Es war sehr spannend und interessant“, zog Adam Vokurka Bilanz. An Gesprächsstoff mangelte es nie, auch wenn man abends beim Lindnerbräu zusammensaß. Allein die unterschiedlichen Bildungswege zum Beruf des Physiotherapeuten sorgten für Diskussionen. Während in Tschechien und Österreich – wie in vielen anderen Ländern auch – ein Studium nötig ist, um Physiotherapeut zu werden, steckt in Deutschland die Akademisierung des Berufs noch in den Kinderschuhen.



In kleinen Arbeitsgruppen stellten die Studenten ihre Projekte vor.

18. Februar 2023

KÖTZTING

18. Februar 2023

17



Für seine Idee hat Christian Schwarz Lob und Geschenke bekommen. Prof. Dr. Erich Wühr (l.), Kathrin Martin (2.v.r.) und Beate Freitag (r.) vom Gesundheitscampus dankten den Eltern Jürgen und Sabine Schwarz sowie Lehrer Robert Wagenbrenner (Leiter des „Erfinderclubs“ am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium Cham) für den Besuch in Bad Kötzting.

„Die Idee ist super“

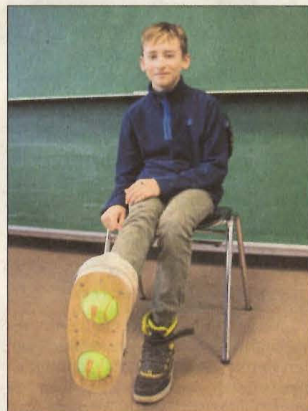
Schüler Christian Schwarz hat einen Gesundheitsschuh mit Tennisbällen entwickelt – Neues Ausstellungsstück für den Gesundheitscampus

Bad Kötzting. (li) Den „Erfinderclub“ in der Schule zu besuchen, war eine gute Entscheidung von Christian Schwarz: Denn für seinen dort entwickelten Gesundheitsschuh hat der Siebtklässler schon viel Aufmerksamkeit und Lob bekommen – so auch am Freitag in Bad Kötzting.

Zusammen mit Robert Wagenbrenner, Mathe- und Physiklehrer am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium Cham und Leiter des Wahlfachs „Erfinderclub“, sowie seinen Eltern Sabine und Jürgen Schwarz besuchte der Schüler auf Einladung von Kathrin Martin den Gesundheitscampus. Die Operative Leiterin wurde auf den Gesundheitsschuh bei der Verleihung des Innovationspreises des Landkreises aufmerksam und fand ihn gleich so interessant, dass sie bei dem Gymnasiasten anfragte, ob er den Schuh nicht als Ausstellungsobjekt zur Verfügung stellen möchte.

Gutes Trainingsgerät

Bevor der Schüler den Prototypen signierte und an Martin übergab, erklärte er dessen Funktionsweise: Zwei an einer Holzsohle angebrach-



Gymnasiast Christian Schwarz zeigte, wie seine Erfindung von unten aussieht.

Fotos: Lisa-Maria Rackl

te Tennisbälle sollen beim Gehen die Schritte abfedern und „vor allem älteren Menschen mit Gelenkschmerzen helfen“.

Natürlich hatte Martin zum Termin am Freitag auch einen Fachmann eingeladen: Da Prof. Dr. Erich Wühr von der Technischen Hochschule Deggendorf auch im Präsi-

um der Gesellschaft für Bewegungs- und Haltungsforschung aktiv ist, konnte er das ausgefallene Schuhwerk bestens bewerten. „Die Idee ist super“, lobte er und erklärte, dass es sich um ein tolles Trainingsgerät handele: „Früher war man ständig auf unebenen Wegen unterwegs, das hat die Muskulatur besser gefordert.“ Aus diesem Grund sei der Schuh für Balance-Übungen zu empfehlen, um den Fuß zu kräftigen. Der Gymnasiast habe mit seiner Entwicklung „moderne Überlegungen der Sensomotorik“ aufgegriffen.

Abschließend führte Christian Schwarz seinen Gesundheitsschuh vor, der dank Schnallen aus Lochblech auch noch größenverstellbar ist. „Es ist schon ein bisschen wackelig, aber es geht“, so das Fazit des Regionalsiegers 2022 bei „Jugend forscht“.

Info

Der Wahlkurs „Erfinderclub“ wird seit über 20 Jahren am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium Cham angeboten. Schüler von der 5. bis zur 12. Jahrgangsstufe können teilnehmen.

Potenzial von Exoskeletten in der Pflege

Exoskelette sind Assistenzsysteme, die am Körper getragen werden und die Bewegungen des Körpers unterstützen. So können Belastungen – wie beim Heben von Lasten – reduziert werden.

Die Körperpflege und der Transfer von Pflegebedürftigen ist körperlich sehr fordernd und kann zu Rücken-, Nacken-, Schulter- und Gelenkschmerzen und damit verbunden zu Ausfallzeiten aufgrund chronischer Muskel-Skelett-Erkrankungen führen. Ein Repert der Techniker Krankenkasse zeigt, dass die Pflegebranche überproportional an Erkrankungen des Bewegungsapparates leidet.

Welche technischen Lösungen können Pflegendende in wel-

cher Form unterstützen? Um Muskel-Skelett-Beschwerden in der Pflegebranche zu reduzieren, gibt es Lösungen durch robotische bzw. technische Assistenzsysteme, u.d.S. „Exoskelette“. Exoskelette sind mechanische Geräte, die am Körper getragen werden und diverse Sensoren sowie Aktoren enthalten. Sie unterstützen die Bewegungen des Körpers, bspw. beim Anheben von Lasten, und reduzieren die Belastung auf die Gelenke und den Rücken. Gerade bei repetitiven anstrengenden Bewegungssituationen bieten

Exoskelette Vorteile und werden daher bereits im produzierenden Gewerbe und der Automobilindustrie eingesetzt. In der Pflege bietet sich ein Einsatz solcher Systeme genauso an, da belastende Tätigkeiten wie der Transfer oder die Positionierung von Patienten mit hoher Frequenz ausgeführt werden.

Exoskelette können körperliche Entlastung in der Pflege schaffen. Wie funktionieren diese? Ein Exoskelett ist eine am Körper getragene mechanische Struktur und kann je nach Wirkungsmechanismus,

unterstützter Region oder Einsatzzeit unterschiedlich eingesetzt werden. Die Entscheidung in der Pflege müssen sich bewussten werden, welche Arten von Exoskeletten sie einsetzen wollen. Aktive, semi-aktive und passive Exoskelette funktionieren unterschiedlich:

- Aktive Exoskelette sind motorisiert, elektrisch oder pneumatisch angetrieben und folgen den Bewegungen des Anwenders (nutzlastig).
- Passive Exoskelette sind hingegen nicht motorisiert, wirken ohne externe Energie (bspw. mechanische Federn statt Motoren).
- Semi-aktive oder hybride Exoskelette sind eine Kombination aus aktiven und passiven Exoskeletten. Hybride Exoskelette sind häufig noch im Prototypenstadium und haben fortschrittliche Sensoren, mit denen sie die Signale der Nerven verarbeiten können

Mittlerweile wurden auch passive Exoskelette für Pflegekräfte entwickelt. Diese unterscheiden sich teilweise deutlich im Aufbau und daher auch im Unterstützungsgrad für die Pflegeperson. Hersteller werben mit einer Entlastung für den unteren Rücken von bis zu 30 Prozent, Haltungsentlastung und Prophylaxe vom Verletzten.

Welche Faktoren sollten Leitungskräfte von Pflegediensten und Einrichtungen beachten? Damit Exoskelette erfolgreich und sicher eingesetzt werden können, sollte eine Anwendungs- und Sicherheitsunterweisung seitens der Hersteller erfolgen. Auch die Aspekte zu Pflege und Hygiene des Exoskeletts sollten erklärt werden. Für die Wartung braucht es zudem entsprechende Beauftragte.

Neben der Auswahl der Art und des Anbieters eines passenden Exoskeletts ist die Sensibi-



Ein passives Exoskelett stützt, allerdings ohne aktiven Antrieb.

Foto: Cornelia Sommer

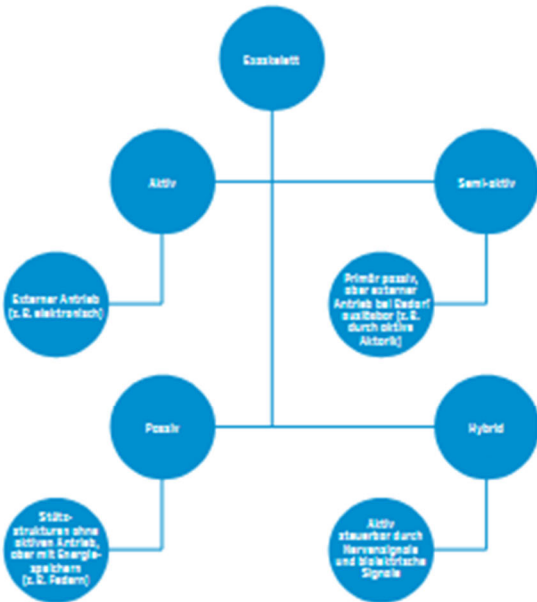
lisierung aller Beteiligten wichtig. Aspekte, dass durch die neue Technik Arbeitsplatz wegrationalisiert werden oder die Pflegequalität reduziert wird, müssen frühzeitig genommen werden. Es ist dahingehend darauf zu achten, dass durch Informationen die Akzeptanz bei den Pflegebedürftigen gefördert wird. Gemeinsam mit den Pflegenden und dem Heimbetreiber sind die Fragen in Bezug auf den Einsatz von Exoskeletten zu erörtern. In diesem Zusammenhang sind zudem Haftungsrisiken zu klären und, ob Bewegungen bzw. Telemetriedaten an den Hersteller weitergeleitet werden dürfen, was für den eigenen Datenschutz relevant ist. Weiterhin ist die Finanzierung der Kosten für den Einsatz (ca. 2.000 Euro) bspw. durch Modellprojekte oder Sponsoring abzuklären.

Was machen wir dazu bereit? Eine Testung von zwei passiven Exoskeletten führt aktuell die Technische Hochschule Deggendorf in einer stationären Pflegeeinrichtung im Landkreis Cham durch. Dadurch sollen Erkenntnisse ge-

wonnen werden, welche die alltagsnahe Entwicklung der passiven Exoskelette vorantreiben. In ersten Versuchen hat sich gezeigt, dass körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten, wie das „Hochheben“ von Pflegebedürftigen aus liegenden oder sitzenden Positionen, unterstützt werden können. Da Natur über weniger Rückenbeschwerden klagt, scheint ein preventiver Nutzen für Pflegekräfte gegeben zu sein.

Warum sind weitere Forschung und Erprobung in der Praxis notwendig? Weitere Forschung zu Exoskeletten sowie zu weiteren Dimensionen, wie der Akzeptanz von Pflegekräften und Seniores und die Alltagsnähe vorhandener Modelle, sollten Inhalte von Modellprojekten sein. Abgesehen davon bleibt für die Einrichtungen die Frage der Finanzierung ungeklärt. Bisher müssen Einrichtungen einen Erwerb sehr gut abwägen, da dieser aus eigener Tasche zu bezahlen ist. Doch die Forschung bringt und legitimiert in Zukunft womöglich die Kostenübernahme.

MÖGLICHE KLASSIFIZIERUNG VON EXOSKELETTEN



Es gibt unterschiedliche Arten von Exoskeletten – mit oder ohne Antrieb. Quelle: Schmidt/Sommer



Lukas Schmidt ist als Mitarbeiter an der Technischen Hochschule Deggendorf.



Cornelia Sommer ist als Mitarbeiterin an der Technischen Hochschule Deggendorf.

18. April 2023

Gesundheitscampus will Pflegekräfte digital unterstützen

Ein Projekt, das über sechs Ländergrenzen hinweg forschen soll, wurde am Montag im Postsaal gestartet

Von Stefan Weber

Bad Kötzing. Es tut sich was am Gesundheitscampus in Bad Kötzing. Seit dem 1. März gibt es ein Projekt, bei dem der Campus auch der führende Partner ist. Die Auftakt-Veranstaltung, die insgesamt drei Tage dauern wird, wurde am Montagnachmittag im Postsaal abgehalten.

„Ordentlich groß, sprich transnational mit weiteren sechs EU-Ländern, es geht um die Unterstützung von Pflegeeinrichtungen beim Digitalisierungsprozess“, wurde die Kick-off-Veranstaltung zum Projekt DigiCare4CE angekündigt. Neben Deutschland sind auch Partner aus Österreich,

der Tschechischen Republik, Italien, Polen, Slowenien und der Slowakei mit dabei. Den Kern fasste Bürgermeister Markus Hofmann bei seiner Begrüßung zusammen: Es gebe zu viele Arbeiten, die Pflegekräfte von ihrer eigentlichen Aufgabe abhalten würden, vor allem in der Verwaltung – diese Aufgaben durch digitale Lösungen von den Schultern der Pflegenden zu nehmen, sei Aufgabe des Projekts. Dafür kooperiert der Gesundheitscampus vor Ort mit dem BRK-Pflegewohnheim. Hier soll es auch eine praktische Umsetzung der erarbeiteten Konzepte geben. Davor stehen bis Mittwochnachmittag aber noch viele Gespräche der Teilnehmer an.



Bürgermeister Markus Hofmann (l.) begrüßte die Projektteilnehmer im Postsaal, die sich zur dreitägigen Auftakt-Veranstaltung zum Projekt DigiCare4CE in Bad Kötzing getroffen haben. Foto: S. Weber

19. April 2023

Wie geht Digitalisierung in der Pflege?

Hochschule Deggendorf arbeitet mit europäischen Partnern am Projekt „DigiCare4CE“

Bad Kötzing. (stf) Es ist eines der drängendsten Probleme in Deutschland: die Überalterung der Gesellschaft. In der Pflege sind die Auswirkungen besonders stark zu spüren. Während die Zahl der Ärzte und Pflegefachkräfte stagniert, steigt die Zahl der Menschen, die auf Betreuung angewiesen sind, laufend an. Ein Projekt, das Lösungen finden will, ist das vom Gesundheitscampus Bad Kötzing geführte „DigiCare4CE“. Zum Start des Vorhabens haben sich am Montag Vertreter der zehn europäischen Projektstandorte im Postsaal getroffen.

„Wir sind hier in einer schönen Kleinstadt im Herzen von Europa“, sagte Projektmanagerin Sonja Weigerstorfer. Das sei nicht immer so gewesen. Sie könne sich noch daran erinnern, als der Eiserne Vorhang West- und Osteuropa trennte und der Bayerische Wald eine Grenzregion war. „Wir wollen diese Grenzen hinter uns lassen und Gesundheitsfragen transnational lösen.“ Neben der Hochschule Deggendorf arbeiten Vertreter aus Österreich,

Italien, Slowenien, Polen, der Slowakei und der Tschechischen Republik mit.

„Unsere Stadt ist Mitglied in der Städtepartnerschaft Douzelage. Wir haben deshalb schon an einigen europäischen Projekten teilgenommen. Es freut mich umso mehr, dass wir bei einem so wichtigen Thema wie dem Gesundheitsbereich wieder an einem länderübergreifenden Projekt beteiligt sind“, sagte Bürgermeister Markus Hofmann. Er wisse, wie störend der Verwaltungsaufwand im Pflegesektor sein könne. Gerade in diesem Bereich könne die Digitalisierung große Erleichterungen mit sich bringen.

Kooperation mit BRK-Pflegewohnheim

In Bad Kötzing kooperiert die Projektgruppe mit dem BRK-Pflegewohnheim. In diesem sei die Digitalisierung von Patientendaten vergleichsweise weit fortgeschritten. „Darauf wollen wir aufbauen. Der Datenverkehr zwischen Ärzten, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen

soll beschleunigt und vereinfacht werden.“ Damit könne die Arbeitsbelastung für die Mitarbeiter gesenkt und die Qualität der Pflege verbessert werden. „Es gibt zwar viele Ideen und Prototypen, aber in Sachen Endnutzerfreundlichkeit und Sinnhaftigkeit ist ein Großteil davon unbrauchbar. Das wollen wir ändern“, erklärte Weigerstorfer.

Unterstützt wird das Projekt von der „Interreg Central Europe“, einem Programm der Europäischen Union. Dieses finanziert länderübergreifende Projekte, die das Potenzial haben, Mitteleuropa nach vorne zu bringen. Intelligenter, umweltfreundlicher, stärker vernetzt und besser verwaltet: So sollen die Städte und Regionen laut „Interreg“ in Zukunft aussehen. Zusammen mit den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ stellt es rund 1,7 Millionen Euro zur Verfügung. Insgesamt beträgt das Budget 2,2 Millionen Euro. Das Vorhaben endet nach drei Jahren.

„Wir haben sehr früh auf Außenstellen gesetzt. Den Gesundheitscampus in Bad Kötzing gibt es seit

zehn Jahren“, erzählte Horst Kunhardt, der in seiner Funktion als Vizepräsident der Gesundheitswissenschaften an der Deggendorfer Hochschule das Projekt betreut: „Forschung muss dort stattfinden, wo sie benötigt wird.“ Die Gesundheitsregion Bad Kötzing sei ein Paradebeispiel dafür. Immerhin ist die Pflingstrittstadt seit 2005 ein staatlich anerkanntes Kneippheilbad. Dazu kommt noch die Klinik für Traditionelle Chinesische Medizin.

„Gesundheit der Bürger steht im Mittelpunkt“

„Die Gesundheit der Bürger steht im Mittelpunkt. Ein gesunder Lebensstil und die Prävention von Krankheiten gehören in Bad Kötzing zu den Grundpfeilern“, sagte er. Genau das sei der Weg, den die Gesellschaft gehen müsse, um einen Pflegenotstand zu vermeiden. „Unser Problem ist nicht, dass wir zu wenig Ärzte oder Pfleger haben, sondern dass es zu viele Patienten gibt. Deshalb ist das präventive Gesundheitsmanagement so wichtig.“



Die zehn Projektpartner kommen aus sieben verschiedenen europäischen Ländern: Deutschland, Österreich, Italien, Tschechien, Slowenien, Polen und der Slowakei. Unter dem Titel „DigiCare4CE“ wollen die Teilnehmer die Digitalisierung in der Pflege voranbringen. Fotos: Felix Stahl

12. Mai 2023



Zu Projektbeginn mussten sich die Teilnehmer von „DigiCare4CE“ erst einmal kennenlernen.
Foto: Felix Stahl

Zukunft der Pflege

Am Gesundheitscampus laufen mehrere Projekte

Bad Kötzing. (stf) Am heutigen Freitag ist der internationale Tag der Pflege. Trotz der erhöhten Aufmerksamkeit während der Corona-Pandemie ist der Pflegesektor weiterhin im Krisenmodus. Innerhalb: Die Politik reagiert langsam. Deutschlandweit werden Pflegeprojekte gestartet. Am Bad Kötzinger Gesundheitscampus laufen derzeit drei Projekte.

Den Anfang machte „EasyAccess“ im Dezember. Mit dabei sind unter anderem der Technologiecampus Vilshofen und Grafenau, die Universität Augsburg und das Unternehmen Passion4IT aus Viechtach. „Das Ziel ist, mehr Daten öffentlich verfügbar zu machen“, sagt Lukas Schmidbauer, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bad Kötzinger Gesundheitscampus tätig ist. Bisher verhindern der Datenschutz eine Weiterverwendung. „Die Daten müssen anonymisiert werden. Es darf keine Rückschlüsse auf Personen geben. Es soll aber auch nicht

zu viel verändert werden, sonst erhalten wir keine aussagekräftige Ergebnisse.“ Ein Mittelweg muss gefunden werden. Nach drei Jahren sollen Lösungen vorgestellt werden.

Das Projekt „DigiCare4CE“ startete am 20. April in Bad Kötzing (wir berichteten). Mit neun europäischen Partnern zusammen hat sich der Gesundheitscampus das Ziel gesetzt, die Digitalisierung in der Pflege nach vorne zu bringen.

Das dritte Projekt ist am 1. Mai gestartet. Unter dem Namen „TransferCare“ sollen sechs Monate lang innovative Fort- und Weiterbildungen konzipiert werden. Danach können Interessierte diese Kurse eineinhalb Jahre lang besuchen. „Wir wollen damit alle Beschäftigten in der Pflege und berufsständige Wiedereinsteiger ansprechen“, sagt Schmidbauer. Die Kurse finden vorwiegend in Präsenz an einer der Standorte der Hochschule Deggenhof oder der Gesundheitsakademie Ostbayern in Bad Kötzing statt.

12. Mai 2023

21. Juni 2023

LEBENSZEITUNG

Mittwoch, 21. Juni 2023 | 21

Hochschule trifft Gesundheitscampus

Die Besucher von 16 Campussen wollten wissen, woran die Kollegen in Bad Kötzing eigentlich arbeiten

Von Stefan Weber

Bad Kötzing. Dicht gedrängt stehen die Besucher an diesem Vormittag im Flur des Untergeschosses im Haupthaus der ehemaligen Berufsschule in Bad Kötzing. Genutzt wird das Gebäude schon längere Zeit anders: für die Altenpflegeschule, die Gesundheitsregion plus und als Gesundheitscampus der Technischen Hochschule Deggenendorf. Woran die THD hier seit über zehn Jahren forscht, darüber informieren sich auch die Kollegen aus anderen Standorten.

Ganze 17 Campussen unterhält die Hochschule mittlerweile, erklärt Horst Kunhardt, Vizepräsident der Hochschule, den Teilnehmern am „Forschungsfrühstück“. Das mache zum ersten Mal überhaupt in großer Runde Station in Bad Kötzing, mit Andreas Grzamba, ebenfalls Vizepräsident der THD, an. Inzwischen gebe es den Gesundheitscampus in der Stadt schon seit 2012 – ebenso lange schon mit zwei Stiftungsprofessuren.

Netzwerk für den Campus

Für die Teilnehmer sei es immer eine gute Gelegenheit, sich über die verschiedenen Projekte auszutauschen und zu vernetzen. Denn auch wenn in Bad Kötzing der Schwerpunkt auf der Gesundheit liege, könne die nicht isoliert betrachtet werden, so Kunhardt. Die Forschung auf diesem Bereich brauche auch Technik und – wie aktuell im Projekt DigiCare-4CE – auch Informations-Technologie.

Der Gesundheitscampus sei insgesamt gesehen schon heute sehr vernetzt: Mit der ebenfalls im Haus angesiedelten Gesundheitsregion plus, mit dem auch Web-basierten Bad Kötzinger Lebensstilprogramm oder der Altenpflegeschule und vielen mehr.

Erfolge in zwei Ländern

Doch auch was die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Tschuschen auf dem Gesundheitssektor betreffe, seien in Bad Kötzing die Grundlagen geschaffen worden. Ob die praktische Umsetzung eines gemeinsamen Rettungszentrums oder auch nur die Vereinfachung vieler unterschiedlicher Regelungen für Notarzteinsätze fluss- und jenseits der Grenze oder auch die bis 2019 angebotenen Weiterbildungen für ausländische Pflegekräfte – viele Projekte sei-



Horst Kunhardt (l.), Vizepräsident der Technischen Hochschule Deggenendorf, ist zuständig für den Bereich Gesundheit und leitet den European Campus Rottal-Inn (ECRI) in Pfarrkirchen. Er begrüßte die Besucher der übrigen Campussen in Bad Kötzing. Foto: S. Weber



Sonja Weigerstorfer präsentierte ihr Projekt, in dem es um Digitalisierung in der Pflege geht.



Auch an Exoskellten und deren Nutzung wird am Gesundheitscampus geforscht.

en in den vergangenen gut zehn Jahren bereits umgesetzt worden am Gesundheitscampus, wemgleich die auch immer zusätzlich befristet seien.

„Wir sind im Moment für die nächsten zwei bis drei Jahre hier auf der sicheren Seite“, erklärt Andreas Grzamba dazu. Doch deckten die regelmäßigen staatlichen und sonstigen Zuwendungen wie Förderungen über die Miete und die Nebenkosten in der Regel nicht sehr viel mehr ab. „Dann müssen wir immer weitere neue Projekte entwickeln, weil wir gerade hier viel Gutes entwickeln können“, sagt er.

Dazu gehörten längst etwa 29 Millionen gesammelte Datensätze rund um „Dein Haus 4.0“ (Wohnen im Alter) oder auch – ganz aktuell – die Forschung um sogenannte Exoskellten oder genauer gesagt: um passive Exoskellten, also Modelle, die über keinen Antrieb verfügen.

Bei der Vorführung zeigt ein Mitarbeiter ein Modell, das in der Industrie bereits Anwendung findet. Damit werden Gelenke wie die Knie oder auch der untere Rücken bei schweren Tätigkeiten entlastet. Aber würde sich das Exoskelett auch für die Pflege eignen?

Eine Frage, der am Gesundheitscampus im Moment ebenso nachgegangen werde wie der Digitalisierung in der Pflege und deren Vernetzung mit den Hausärzten der Patienten. Gemeinsam mit den 16 weiteren Campussen der THD gebe es viele weitere Themengebiete, die auch in Bad Kötzing weiterverfolgt werden könnten, da sind sich alle Teilnehmer bei ihrem Besuch einig. Denn Gesundheit bis ins hohe Alter, das sei ein zukunfts-trächtiges Thema in der Gesellschaft, für das es noch viel mehr Forschung als bislang benötige.



„Wir müssen immer weiter neue Projekte entwickeln.“

Andreas Grzamba
Vizepräsident THD

20. Dezember 2023

Neue Projekte, mehr Mitarbeiter 20.12.23

dem Gesundheitscampus in Bad Kötzing tut sich was: Kathrin Martin informiert den Stadtrat über aktuelle Vorhaben und die Ausstellung „Pflegezimmer der Zukunft“

Kötzing. (ziz) Gute Nachrichten hatte Kathrin Martin im Stadtrat, als sie bei der letzten Sitzung in diesem Jahr über die aktuelle Vorhaben des Gesundheitscampus berichtete. 2023 man gleich vier neue Projekte auf den Weg ziehen, die damit verbunden Fördermittel ermöglichen. Aufstockung des Personals um vier auf acht Mitarbeiter. Vorfeld der Sitzung, die am Freitagabend im Rathaus stattfand, informierte Kathrin Martin über die derzeitige Arbeit an der Außenstelle in Deggenhofen. Martin, diplomierte Kulturwirtin, ist seit 2020 operative Leitung am Standort Kötzing verantwortlich. Für die letzten fünf Jahre dürfte als ein besonders erfolgreiches Jahr in die Geschichte des Gesundheitscampus eingehen, seit 2012 in der Pfingsttadt der ehemaligen Berufsschule untergebracht ist. Für gleich vier Projekte erhielt man den Zu-



In diesem Seminarraum im Gesundheitscampus soll 2024 die Dauerausstellung „Pflegezimmer der Zukunft“ untergebracht werden.



Zuständig für die operative Leitung am Gesundheitscampus: Kathrin Martin

care4CE: Verbesserung Pflegequalität

Das erste Projekt trägt den etwas ungewöhnlichen Namen Digicare4CE. Dadurch, so Martin, innovative Technologien zur Verbesserung der Pflegequalität gefunden werden: Diese Technologien werden dabei nicht nur in Bad Kötzing getestet, sondern auch in Pflegeheimen in Polen, Slowenien, der Türkei, Österreich und Italien erprobt. Während die einen beispielsweise mit Sturzsensor oder VR-Brillen (Virtual Reality) einsetzen, werden in Bad Kötzing in Zusammenarbeit mit dem BRK-Seniorenheim und Pflegeheim an einer

neuen Dokumentationssoftware gearbeitet. Ziel sei – ähnlich wie beim maschinellen Verschieben einer E-Mail bei Abwesenheit –, dass Physio- oder Ergotherapie-Termine automatisch abgesagt werden, wenn der Patient nicht im Haus ist.

Damit soll der Verwaltungsaufwand für das Personal verringert werden. Digicare4CE wird insgesamt mit 2,18 Millionen Euro bezuschusst, dem Gesundheitscampus komme dabei die Lead-Funktion zu.

Weiterbildungskurse in Bad Kötzing

Die Digitalisierung hält Einzug in den Pflegealltag. Um die Angst vor der neuen Technik zu nehmen und vielleicht nach einer längeren Pause den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern, werden 2024 am Gesundheitscampus in Bad Kötzing Weiterbildungskurse für verschiedene Berufsgruppen in stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen angeboten. Projektpartner ist die Gesundheitsakademie Ostbayern unter der Trägerschaft der Vhs im Landkreis Cham.

Das Projekt ist auf zwei Jahre befristet und wird mit 460.000 Euro aus dem Europäischen Sozialfonds

in Bad Kötzing) beschäftigt sich mit dieser Apparatur, die für den Bereich der unteren Gliedmaßen Rehabilitation zweckgedacht ist. Wie Martin berichtete, werden dabei Elektroden am Kopf platziert, um mit Hilfe trainierter künstlicher Intelligenz Signale an das Exoskelett weiterzuleiten.

Ein aktives Exoskelett, das von Gehirnwellen gesteuert wird, ist momentan zwar noch Zukunftsmusik – im Berufsalltag getestet wird jedoch bereits ein passives Exoskelett, das die Pflegekräfte bis zu 30 Prozent entlasten kann, wenn es schwer tragen oder heben müssen. „Technische Neuerungen können nicht das Problem des Pflegepersonals im Notfall lösen, aber sie sind ein kleines Puzzleteil dabei, die Mitarbeiter zu unterstützen“, so Martin. Fördergeber ist Interreg A Bayern-Tschechien, die Gesamtfördersumme beträgt 900.000 Euro.

